Sprechsaal

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Pädagogische Blätter : Organ des Vereins kathol. Lehrer und Schulmänner der Schweiz**

Band (Jahr): **10 (1903)**

Heft 28

PDF erstellt am: **20.04.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

politisch zu prononciert. Wie häßlich, um nicht mehr zu sagen, erscheinen derartige Anschuldigungen von Leuten, die das liebe, lange Jahr nichts als Haß gegen uns Katholiken schüren; von Leuten, von denen einer jüngst selbst in einem liberalen Blatte als „grüner Zeitungsjüngling“ taxiert wurde. Ob diesem Sturm im Glase wird sich Hr. Erziehungsrat Baumberger nicht aus der Fassung bringen, dessen sind wir sicher, sondern auch in der neuen Stellung das Seinige zur Hebung des st. gall. Volksschulwesens beitragen!

-n-

— Sprechsaal. —

Zweite Antwort zu Frage 2 betr. Ein- oder Zweiklassensystem. Diese Frage ist pädagogisch sehr interessant. Ich habe am gleichen Ort schon bei beiden Systemen Schule gehalten, und zwar hatte ich jedesmal ca. 60 Schüler.

Vorteile des Einklassensystems.

1. Die Disziplin ist leichter zu handhaben. 2. Die Ueberwachung der Schüler bei den schriftlichen Aufgaben kann besser durchgeführt werden (Abgucken! Korrektur durch den Lehrer während dem Entwerfen des Schülers; ebenso beim schriftlichen Rechnen).

Nachteile des Einklassensystems.

1. Bei dieser Schülerzahl geisttötende Korrektur. 2. Für die Schüler ist alles neu; gut talentierte Schüler kommen vorwärts; schwache bleiben zurück. 3. Durch Schaffung von zwei Abteilungen (gute und schwache) hat man kein Ein-, sondern mehr Zweiklassensystem. 4. Für die schwache Abteilung wird es langweilig, wenn sie das Gleiche wiederläuen müssen, was sie bei der ersten Abteilung schon gehört. 5. Bis 60 Schüler z. B. das gleiche Veseftücf gelesen haben, gähnen Schüler und — — Lehrer!

Vorteile des Zweiklassensystems.

1. Beide Klassen lernen von einander. 2. Für die höhere Klasse ist das mit der niedern durchgenommene Repetition — immenser Vorteil für die schwachen Schüler! — während die untere schon verschiedenes von der obern profitiert. 3. Der Lehrer hat mehr wohlthuende Abwechslung.

Nachteile des Zweiklassensystems. Sind mir keine bekannt.

NB. Obige Ausführungen beziehen sich wohl gemerkt auf Schüler mit 60 Schülern. Würde die Schulgemeinde beim Einklassensystem einer Klasse bloß 40—45 Schüler zuteilen, würde ich trotz allem und allem diejem den Vorrang geben, sobald aber die Schülerzahl größer ist, wäre ich schnell entschlossen und gebe dem Zweiklassensystem aus voller Ueberzeugung den Vorrang. — Recht interessant ist in dieser Hinsicht auch folgender Passus aus den Verhandlungen des Großen Stadtrates von Zürich, der mir soeben zu Gesicht kommt: „Der Große Stadtrat hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, den engern Stadtrat einzuladen, die Frage zu prüfen, ob bei den Volksschulen der Stadt nicht wieder zum Zweiklassensystem zurückgekehrt werden soll.“ K.

Antwort zu Frage 5. a) Wandtischschwärze. 1½ l Spiritus von 96%, 20 gr. Mastix in Spiritus gelöst, 125 gr. Sandarach, 40 gr. Schellack, 20 gr. feinsten Stauhschmirgel (Bremer Schmirgel), 125 gr. Pariser Schwärze werden gemischt und in einem luftdicht geschlossenen Gefäße aufbewahrt. Aufgetragen wird diese Mischung mit einem breiten Malerpinsel. Die alte oder neue Tafel hänge ob: stehe dabei senkrecht. Beim ersten Anstrich werden senkrechte, etwa 15 cm breit

Streifen aufgetragen und sofort unten angezündet, damit der Schmirgel in den Saß hineingebrannt werde. Der zweite Anstrich ist gleich, nur muß das Einbrennen unterbleiben. Bald nachher kann auf die Tafel geschrieben werden. Um Linien anzubringen, brauchts keine Farbe; man riße dieselben beliebig mit einer Eisenspiße in die geschwärzte Tafel. Das Geschriebene werde ja nicht mit nassem Schwamm, sondern mit weichem, trockenem, von Zeit zu Zeit ausgeschütteltem Lappen ausgewischt. Dadurch werden die gerißten Linien weiß auf schwarzem Grunde erscheinen. Auf solche Tafeln läßt sich sehr leicht schreiben, und das Geschriebene ist auch für alle Schüler sichtbar, weil die Schwärze ohne Glanz ist. Dieselbe kann in jeder Apotheke bereitet werden. Für Schulwandtafeln eignet sich gutgetrocknetes Birnbaumholz am besten. Werden die Wandtafeln stets mit trockenem Lappen gereinigt, so halten sie zehnmal länger, als wenn man sie immer mit nassem Schwamm behandelt.

Antwort b) Von einer Lehrschwester geht folgende verdankenswerte zweite Antwort ein.

„In letzter Nr. der „Pädagog. Blätter“ ist nach einem „Rezept“ betreffend Schwärzen von hölzernen Wandtafeln gefragt. Ich habe in hiesigem Schul-Tagebuch ein solches aufgezeichnet gefunden und teile es Ihnen mit. Sie können ja davon Gebrauch machen oder nicht. Ich selbst habe dasselbe noch nie probiert und weiß darum nicht, ob es sich bewährt. Die Anweisung ist nun folgende: 1. 1,5 Liter Spiritus von 96 % — 2. 20 Gramm Mastix — 3. 125 Gr. Sandarach — 4. 40 Gr. Schellack — 5. 200 Gr. feinsten Staubschmirgel, (BremerSchmirgel) — 6. 125 Gr. PariserSchwärze.

Nr. 2, 3 und 4 werden im Spiritus aufgelöst und dann 5 und 6 darunter gerührt. Mit einem breiten Malerpinsel trägt man diese Farbe in etwa handbreiten senkrechten Streifen auf die Tafel auf und zündet jeden Streifen, so bald er aufgetragen, ehe er eingetrocknet ist, unten an. — Der zweite Anstrich wird ähnlich gemacht, nur nicht mehr angezündet.

Die roten Linien werden gleich nach dem zweiten Anstrich mit einem dünnen Pinsel aufgetragen. Zur Erstellung der roten Farbe mische man: 10 Gramm Spiritus von 96 % — 5 Gr. Sandarach — 5 Gr. Schellack — 15 Gr. Zinnoberrot. Die Farbe kann auch in einem luftdicht verschlossenen Gefäße aufbewahrt werden.

NB. Als Uebelstand wird noch bemerkt, daß auf diese Weise angestrichene Wandtafeln mit nur sauberen feuchtem Schwamm gehörig gereinigt werden kann.

S. W.

— In kleinen Dosen. —

I. Nach fünf Jahren.

Es ist wieder eine parat, nämlich so eine „kleine Dose“. Ob diese viel Inhalt habe, kann ich nicht aufs Haar genau sagen; aber das ist sicher, sie kommen wieder. Mit Gottes Hilfe, will ich auch noch beifügen; denn ohne diese geht es bei keinem Menschen gehörig vorwärts. Ein Signal, und zwar das erste; das Hauptsignal. Ohne die Hilfe Gottes geht es schief bei Allem, was die armen Menschenkinder unternehmen. Das sehen wir bei denjenigen Köpfen am deutlichsten, welche von der Welt als die geschicktesten gepriesen werden. — Daß diese kleinen Arbeiten in den Dienst der christlichen Schule gestellt werden, versteht sich von selbst.

Bald hätte ich den Faden verloren! Nach fünf Jahren! Eine kurze Zeit und auch wieder eine lange für mich; vielleicht auch für den einen oder andern Leser. Was hat es nicht für Neuigkeiten gegeben? In unserm Vereine? An